

# Abschied

## von Pfarrer Klaus Bösl

Liebe Gemeinde,

vermutlich zum letzten Mal schreibe ich einen Artikel für Sie. Dieses Wort „zum letzten Mal“ begleitet mich nun schon eine ganze Weile. Weil es aber so oft auftaucht, verliert es mehr und mehr an Schrecken. Natürlich schmerzt jeder - wenn auch noch so kleine – Abschied: Meine Konfirmanden, meine Schüler, meine Seelsorgegespräche, meine Kirchenvorstandssitzungen, meine Pfarrkonferenzen, mein Kindergarten und, und, und...

Aber dann wird mir auch wieder klar, das ist ja alles gar nicht „meins“, ich war nur ein Teil, manchmal ein wichtiges Teil, aber nie das Ganze. In diesem Bewusstsein lässt sich vieles erträglicher annehmen: Das, worum es mir ging, lebt weiter, auch ohne mich.

Zum Abschied nehmen gehören zwei Sachen: Der Blick zurück und der Blick nach vorne.

Zum Ersten:

Es sind nicht nur 28 Jahre Moosburg, es sind dann insgesamt 40 Jahre und zwei Monate Dienst in der Kirche. Ich sehe mich noch als frischgebackenen Vikar mit meinem vollgepackten Käfer in der Kapernaumkirche am Lerchenauer See vorfahren, den Kopf voller Ideen, wie man Gemeindegarbeit als 68er zu betreiben hat – als Gleicher unter Gleichen, jede Autorität ablehnend, zusammen mit dem ebenfalls neu beginnenden Diakon die „Bärenkommune“ bildend.

Und dann die Realität: Wenn zum ersten Mal eine weinende Witwe vor einem sitzt, wenn ein 14jähriges Mädchen kommt, weil sie von einem „Knastbruder auf Urlaub“ geschwängert wurde, wenn ...

dann merkt man schnell, wie es ist, als Tiger gesprungen zu sein.

Aber aufregend war die Zeit; nach vier Monaten zum ersten Mal einen Gottesdienst, der im Fernsehen übertragen wurde, Jugendarbeit, die sich vorwiegend im eigenen Wohnzimmer abspielte, die Mitarbeit an einem Buch über Spiele, die Wahl in das leitende Team der Vikarsvereinigung.

Nur ein Jahr, aber ein volles Jahr.

Dann der Sprung an den Schliersee. Aufbau in Hausham, ein Jahr nachdem dort das Bergwerk geschlossen worden war. Boomjahre in der Jugendarbeit.

Auch privat die Extreme: Heirat, erstes Kind und Trennung; die Suche nach neuen Herausforderungen – ich begann mit dem Rallyefahren.

Das zweite Examen (so lala) eröffnete den Weg ins Pfarramt. Nach eine Reihe vergeblicher Bewerbungen dann die Stelle als zweiter Pfarrer in Sendling.

Dort wieder ganz andere Herausforderungen: Eingezwängt zwischen Großmarkthalle, Schlachthof und Theresienwiese immer am Puls der sozialen Brennpunkte, Jugendliche, die zu immer neuen Überraschungen fähig waren – so musste ich einmal einen Konfirmanden vom Notarzt wegen Alkoholvergiftung aus dem Unterricht abholen lassen – Zeltlager mit bis zu 150 Teilnehmern, Waffenarsenale, die wir den Kindern dort abnehmen mussten (sogar Schusswaffen). Das Angebot, Mitglied bei den „Valleyrockern“ zu werden...

Erfolge im Rallyesport („BILD: „der schnellste Pfarrer der Welt“), meine zweite Ehe, die Söhne zwei und drei, die Entdeckung Siziliens als mein Traumland. Das alles verbindet sich für mich mit diesen Jahren.

Schließlich, vor 28 Jahren, der Wechsel nach Moosburg.

Ja und hier haben Sie mich ja dann selbst erlebt: Nach wie vor mein Einsatz für Kinder und Jugendliche über die Kirche hinaus: Jahre in der Vorstandschaft des Kreisjugendringes, seit 25 Jahren Mitglied im Jugendhilfeausschuss des Landkreises, manchmal treibende Kraft in der „Initiative für Jugendliche und Kinder“ (...ijk...), die Gründung des (bayernweit ältesten) Jugendparlaments, Freizeiten (Hütte, Zeltlager, Italienwanderungen).

Dazu kamen Bemühungen um eine Strukturreform, die durch das Wachstum nötig wurde; als ich hier anfang, hatte die Gemeinde 1720 Mitglieder, heute sind es doppelt so viele. Gebietsveränderungen, die sinnvoll erschienen: Mit dem Mainburger Kollegen konnten wir die Kirchengemeinde Au ins Leben rufen, Wartenberg löste sich von Taufkirchen und schloss sich Moosburg an.

Über die Baumaßnahmen muss ich nicht viel sagen: Anfang der 90er Jahre Kirche, Gemeindezentrum und Pfarrhaus in Wartenberg, knapp 10 Jahre später Kirche und Gemeindezentrum in Moosburg; dazwischen die demütigenden Erfahrungen mit der Landeskirche bezüglich Johanneskirche und Zehentstadel.

Privat fiel in diese Zeitspanne das Scheitern meiner zweiten Ehe, die mich manchmal bis an die Grenzen belastende Aufgabe als alleinerziehender Vater von drei Söhnen, der Aufbau meiner „Altersresidenz“ in Sizilien...

Was bleibt?

Für mich ist Moosburg zur Heimat geworden, nirgends verbrachte ich so viel Zeit meines Lebens. Hier habe ich ein soziales Geflecht und werde deshalb Moosburg nie ganz den Rücken kehren, auch wenn ich meinen künftigen Lebensschwerpunkt nach Sizilien bzw. nach Berlin verlegen werde.

Sizilien (s.o.) ist seit 35 Jahren meine Liebe: Das Klima, das Essen, die Mentalität der Menschen, das „entschleunigte“ Leben, die Zeit, die ich dann nur für mich habe, meine Bücher, meine Briefmarken (!), meine Geschichte. Daneben von Zeit zu Zeit: Hektik, Kultur, d.h. eine gute Ausstellung, Oper, Theater und vor allem eventuell noch ein bisschen Universität – die Auseinandersetzung Kaiser – Papst, Staat – Kirche in Geschichte und Gegenwart – das alles bietet mir Berlin.

Außerdem werde ich mich nicht so schnell von sozialem Engagement für Kinder und Jugendliche trennen können und wollen, deshalb möchte ich in Berlin gerne bei der „Arche“ mitarbeiten, einer Einrichtung der Kirche für Kinder aus bedürftigen Verhältnissen; informieren Sie sich darüber im Internet.

Sie können mich bei diesem Einsatz unterstützen, wenn Sie mir statt eines Abschiedsgeschenkes eine Spende für die Arche zukommen lassen (Überweisung unter dem Stichwort „Arche“ oder „Abschied“ auf mein Konto 40100 bei der Sparkasse Moosburg BLZ 74351740).

Was bleibt? fragte ich oben. Es bleiben die vielen Begegnungen, es bleiben die vielen Menschen, mit denen ich Kontakt hatte, es bleiben unzählige Erinnerungen.

Hoffentlich auch umgekehrt: Die eine oder andere Predigt (Weihnachten), eine Beerdigung oder Taufe, Konfirmandenunterricht oder Freizeit oder vielleicht auch nur ein kurzes Gespräch beim Aldi.

So lange man noch im Gedächtnis bleibt...

Machen Sie es gut, leben Sie wohl und vielleicht sieht man sich am 28. November oder irgendwann einmal wieder.

Ihr Pfarrer Klaus Bösl